

# Wenigste Einbrüche in Oberfranken

Innenminister Herrmann stellt beruhigende Zahlen vor. Die Menschen im Bezirk leben relativ sicher. Probleme macht weiter die Drogenkriminalität – und die Flüchtlingsfrage.

Von Jürgen Umlauf

**München** – Die Polizei hat im vergangenen Jahr mehr Straftaten registriert als im Jahr davor. Dies stellte Innenminister Joachim Herrmann gestern in München vor. Verantwortlich für die Zuwächse waren vor allem Rauschgiftdelikte, Fälle von Körperverletzung, Internetkriminalität und Urkundenfälschungen. Zurückgegangen ist dagegen die Zahl der angezeigten Diebstähle und Einbrüche. Die Aufklärungsquote verbesserte sich von 62,8 auf 63,7 Prozent. Bei diesen Zahlen nicht berücksichtigt sind die überwiegend von Flüchtlingen begangenen fast 270000 Verstöße gegen das Ausländerrecht – also Fälle von illegaler Einreise oder Nichtbeachtung der Residenzpflicht, die für sich genommen keine Auswirkungen auf die Sicherheitslage haben.

Ungeachtet dessen hatte der Zuzug von Flüchtlingen Auswirkungen auf die Kriminalitätsstatistik. Auf das Konto der Zuwanderer gingen 2016 gut 36000 Straftaten, rund 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Entsprechend stieg die Zahl tatverdächtiger Zuwanderer auf über 26000. Hauptgrund dafür war die entsprechend gestiegene Zahl an Flüchtlingen insgesamt. Über die Hälfte der von Zuwanderern verübten Straftaten geschah allerdings in Asylbewerberheimen und Flüchtlingsunterkünften. Folglich war die große Mehrheit der Opfer ebenfalls Zuwanderer.

Beispielhaft dafür war die Entwicklung der Gewaltkriminalität. Ohne Zuwanderer wäre diese im Vergleich zum Vorjahr mit rund 19300 Fällen

nahezu konstant geblieben, so stieg sie auf 21100. Gut zwei Drittel der von Zuwanderern verübten Gewaltdelikte betrafen ebenfalls Zuwanderer. Innenminister Joachim Herrmann sprach dennoch von einer „Riesenherausforderung“ für die Polizei. Zum einen müsse diese verhindern, dass von Flüchtlingen ins Land gebrachte interne Konflikte in deren Unterkünften weitergeführt würden, zum anderen müssten vor der Gewalt in ihrer Heimat geflohene Menschen bei uns in Sicherheit leben können.

Als erfreulich wertete Herrmann die Entspannung bei den Wohnungseinbrüchen. Deren Zahl ging nach den steilen Zuwächsen der Vorjahre bayernweit um zehn auf 7470 zurück, wobei es bei rund einem Drittel der Fälle beim Versuch blieb. In Oberfranken sank die Zahl der Wohnungseinbrüche von 406 auf 387. Mit einer Häufigkeitszahl von 37 bleibt Oberfranken damit der Bezirk mit dem geringsten Risiko, Opfer eines Einbruchs zu werden. Bayernweit konnte die Polizei 1055 Einbrecher ermitteln (plus 18,1 Prozent). Knapp die Hälfte davon waren bandenmäßig organisierte Täter aus Ost- und Südosteuropa. Flüchtlinge spielten laut Herrmann bei Wohnungseinbrüchen praktisch keine Rolle.

Aufgrund intensiverer Kontrollen deckte die Polizei 2016 fast 20 Prozent mehr Fälle von Rauschgiftkriminalität auf. Die Zahl der erfassten Delikte stieg auf über 49000. Vor allem der Handel mit größeren Mengen weitete sich aus. Zunahmen gab es insbesondere bei LSD, Kokain und Amphetaminen, bei Crystal Meth gab es einen Rückgang um 14,4 Prozent auf 2441 Fälle. Herrmann kündigte dennoch an, im grenzüberschreitenden Kampf gegen Crystal nicht nachzulassen. Insgesamt bezahlten 2016 321 Menschen in Bayern ihren Drogenkonsum mit dem Leben (plus 2,2 Prozent). 25 davon gingen auf das Konto von Crystal Meth (plus vier).



Schlechte Karten für Einbrecher: Oberfranken bleibt der Bezirk mit dem geringsten Risiko, Opfer dieser Verbrechen zu werden. Außerdem macht die Polizei große Fortschritte bei der Ermittlung der Täter.

Kommentar

## Fakten statt Angstmacherei

Von Jürgen Umlauf

Es ist ein Phänomen, das Sicherheitspolitiker und Polizisten immer wieder vor ein Rätsel stellt: Nach objektiven Daten ist die Sicherheitslage in Bayern auch 2016 wieder besser gewesen als in den vergangenen 20 Jahren, trotzdem fühlen sich die Menschen unsicher wie lange nicht. Indiz dafür ist die zunehmende Bewaffnung mit Schreckschusspistolen. Dabei ist das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, in Teilen Bayerns sogar gesunken und im ganzen Freistaat weiter-

hin so niedrig wie in keinem anderen Bundesland.

Das Unbehagen lösen die Unsicherheiten und Konflikte in aller Welt aus, die mit den vielen Flüchtlingen bei uns ein Gesicht bekommen haben. Diese Menschen aus fremden Kulturen sind zur Projektionsfläche für alle möglichen mulmigen Gefühle geworden. Dabei zeigt die aktuelle Kriminalitätsstatistik, dass dies meist unberechtigt ist. Die Flüchtlinge sind längst nicht die dramatische Gefahr für die alltägliche Sicherheit, für die viele sie halten.

Es stimmt, in Bayern hat es 2016 wieder mehr Straftaten gegeben, ein beachtlicher Teil des Zuwachses geht auf das Konto der Zuwanderer. Die Opfer davon aber waren ebenfalls größtenteils Zuwanderer, die Täter wurden überwiegend in deren Unterkünften begangen. Das macht einen Diebstahl oder Faustschlag nicht besser, relativiert jedoch die Ängste der einheimischen Bevölkerung. Es wäre schön, wenn diese Fakten unser aller Bewusstsein mehr prägen würden als die kalkulierte Angstmacherei von Populisten und Rattenfängern.

## Reizgasattacke auf Schule in Zirndorf

Aufregung an einer Realschule im Landkreis Fürth: Rund 100 Schüler riechen plötzlich Gas und klagen über Atemwegsreizungen. Die genaue Ursache steht noch nicht fest.

**Zirndorf** – Vermutlich nach einer Reizgasattacke sind 20 Schüler der Realschule in Zirndorf im Landkreis Fürth vorsorglich ins Krankenhaus gebracht worden. Weitere 80 Schüler klagten am Montag über Atemwegsreizungen und wurden vor Ort behandelt, wie ein Polizeisprecher berichtete. Kurz nach 9 Uhr war Gasalarm an der Schule ausgelöst worden. In zwei verschiedenen Treppenhäusern wurde Gasgeruch bemerkt. Polizei und Feuerwehr räumten das Gebäude, in dem sich 900 Schüler aufhielten.

Der Alarm wurde kurze Zeit später wieder aufgehoben, weil das Schulhaus nicht an das Gasnetz angeschlossen ist. Es sei von einer Reizgasattacke auszugehen, sagte der Sprecher. Die Polizei ermittelte wegen gefährlicher Körperverletzung gegen unbekannt. Das Schulhaus wurde gelüftet. Danach wurde der Unterricht zunächst wieder aufgenommen. Die Schulleitung wollte aber darüber beraten, die Schüler vorzeitig nach Hause zu schicken.

## Polizei jagt Hotelräuber

**Bad Kissingen** – Zwei Unbekannte haben ein Hotel in Bad Kissingen überfallen und ausgeraubt. Wie die Polizei mitteilte, brachen die zwei maskierten, dunkel gekleideten Männer in der Nacht zum Montag in das Hotel ein, fesselten den Nachtportier und stahlen Bargeld. Daraufhin flüchteten sie zu Fuß. Nach den Tätern wurde auch am Morgen noch gefahndet. Die Polizei warnte davor, im Bereich Bad Kissingen Anhalter mitzunehmen.

Wie hoch der erbeutete Betrag war, blieb zunächst unklar. Der Angestellte hatte sich befreien und die Polizei rufen können.

## Grüne für weitere Nationalparks

**München** – Die Grünen haben sich für weitere Nationalparks in Bayern ausgesprochen. „Bayerns Naturschönheiten haben einen dritten Nationalpark verdient – und von mir aus auch gerne noch einen vierten“, sagte der Fraktionsvorsitzende Ludwig Hartmann am Montag im bayerischen Landtag. Die beiden bestehenden Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden seien „tolle Erfolgsgeschichten“. Vor allem der Steigerwald sei „deutlich nationalparkwürdig“, sagte Hartmann. Er bezeichnete es als „wahnsinnig“, dass Ministerpräsident Horst Seehofer, CSU, den Steigerwald aus dem Auswahlverfahren genommen habe. Seehofer hatte im vergangenen Jahr

„Der Steigerwald ist deutlich nationalparkwürdig.“  
Ludwig Hartmann, Grüne

angekündigt, einen dritten Nationalpark in Bayern ausweisen zu wollen. Der Steigerwald soll aber ausgeschlossen bleiben, weil es dort unter anderem einen Rechtsstreit um ein Waldschutzgebiet gibt.

Seehofer habe die Rechnung ohne die CSU-Fraktion gemacht, sagte Hartmann: „Die lokalen CSU-Abgeordneten wehren sich gegen jeglichen Umweltschutz, den man vor Ort umsetzen möchte.“ Bei der Suche nach einer möglichen Region ist inzwischen vor allem der Spessart in Unterfranken ins Gespräch gekommen. Der Bayerische Waldbesitzerverband hat sich in der vergangenen Woche gegen einen dritten Nationalpark in Bayern ausgesprochen. Am Donnerstag findet im Umweltausschuss des Landtags eine Expertenanhörung zum Thema statt.

# „Diese Polarisierung erleben wir zum ersten Mal“

Auch die Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft in Würzburg ist vom Konflikt mit Erdogan betroffen. Ihr Vorsitzender baut auf Versöhnung. Eine Folge hat der Konflikt aber.

Herr Schneider, wie steht es um die Freundschaft zwischen Deutschland und der Türkei?

Deutschland und die Türkei gehören zusammen, und zwar nicht nur aufgrund des Flüchtlingspakts, sondern in erster Linie wegen all den Migranten aus der Türkei. Gemeinsam haben wir Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu einem toleranten, bunten und weltoffenen Land gemacht. Doch leider nahmen die ohnehin schon schwierigen deutsch-türkischen Beziehungen in den letzten Monaten eine Wendung ins Groteske: Böhmermann-Affäre, Besuchsverbot deutscher Politiker bei Bundeswehrsoldaten in der Türkei, unterschiedliche Wahrnehmungen über den Putschversuch. Auf der türkischen Seite erleben wir das Ende der „kemalistischen Republik“. Auf der deutschen Seite sehen wir eine gewisse Ratlosigkeit im Umgang damit.

Wie kann man diese Ratlosigkeit begegnen?

Momentan wünsche ich mir eine weniger hitzige geführte Debatte und stattdessen Arbeit an nachhaltigen Strategien. Wenn es den lokalen Politikern gelänge, das Bedürfnis nach Heimat, Identität und Zugehörigkeit stärker zu bedienen, dann wären Wahlkampfveranstaltungen türki-

scher Politiker in Deutschland auch deutlich weniger gut besucht.

Beide Seiten kennen sich aus einer langen gemeinsamen Geschichte doch eigentlich ganz gut, oder?

Der Beginn der deutsch-türkischen Beziehungen lässt sich bereits auf das Jahr 1190 datieren. Zu dieser Zeit trat Kaiser Friedrich Barbarossa I. in Verhandlungen mit dem Seldschukenkönig Sultan Kilicarslan II., um die Kreuzritterarmee heil und weitgehend ungestört durch Anatolien und die gefährlichen Bergpässe des Taurus bringen zu können. In den folgenden Jahrhunderten durchlebten beide Länder die Geschichte gegeneinander, nebeneinander und vor allem miteinander. Gäbe es einen Nobelpreis für internationale Beziehungen, er ginge zu allererst an die deutsch-türkischen Beziehungen!

Gab es bereits einen solchen Tiefpunkt? Oder ist es einmalig für die deutsch-türkischen Beziehungen?

Die gegenseitigen Beziehungen haben schon deutlich schwierigere Krisen überstanden. Doch in der 30-jährigen Geschichte unseres Vereins erleben wir eine derartige Spaltung und Polarisierung zum ersten Mal.

Günter Verheugen hat gesagt: Europa, also auch Deutschland, hat die Türkei verloren. Wie viel Wahrheit steckt in dieser Aussage?

Herr Verheugen hat insofern recht, als dass die EU ihren Einfluss auf Ankara verloren hat. Dieser gründete sich noch vor gut zehn Jahren auf die Beitrittsperspektive der Türkei. Doch wenn die Menschen nicht länger an den EU-Beitritt glauben, dann werden sie auch die dafür nötigen Schritt-

te nicht mehr unternehmen. Dann ist es wie eine selbsterfüllende Prophezeiung und die EU beschränkt ihren Einfluss auf die Türkei in diesem Fall selbst. Doch letztlich gilt die alte Erkenntnis: Die Türkei ist eine Brücke zwischen Orient und Okzident – und sowohl die Türkei als auch Europa sind gegenseitig aufeinander angewiesen. Für die Türkei ist die EU der mit großem Abstand wichtigste Handelspartner und für

### Interview



mit Marc Schneider, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft

die EU ist die Türkei ein integraler Bestandteil in der Sicherheitsarchitektur des Nahen und Mittleren Ostens.

Beeinträchtigt die aufgeheizte Atmosphäre auch das Zusammenleben von Deutschen und Türken in Deutschland? Wie ist Ihr Eindruck? All die innertürkischen Konflikte und Widersprüche zwischen AKP, Opposition, Kurden, Nationalisten und Gülenisten verlagern sich ungebremst auf die türkische Gemein-

schaft in Deutschland. Innertürkische Konflikte sind in Deutschland deplatziert! Ich wünsche mir stattdessen von jedem Einzelnen, sich auch weiterhin für Toleranz, Integration sowie ein friedliches Zusammenleben auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu engagieren.

Ihr Verein wirbt für den kulturellen Austausch – ist das nun der Ausweg? Gibt es auf deutscher Seite denn überhaupt noch Interesse an Kulturprojekten mit der Türkei?

Gemeinsame Kulturprojekte wird es immer geben. Doch momentan ist das Interesse auf der deutschen Seite tatsächlich etwas verhalten. Und solange in der Türkei noch der Ausnahmezustand gilt, werden wir auch keine weiteren Projekte in der Türkei organisieren. Stattdessen möchten wir durch diverse Folkloreveranstaltungen, Vortragsreisen und Exkursionen innerhalb Deutschlands versuchen, das gemeinsame Erbe von Orient und Okzident immer wieder neu zu entdecken und greifbar zu machen.

Nun soll sogar die Partnerschaft zwischen dem Landkreis Coburg und Manisa auf den Prüfstand. Ist so etwas das richtige Zeichen?

Der Kontakt zur türkischen Zivilgesellschaft sollte jenseits der politischen Großwetterlage weiter gefördert und ausgebaut werden. Dazu bieten gegenseitige Austauschprogramme eine gute Möglichkeit, um gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Zur Erinnerung: Der deutsch-französische Gegensatz wurde zu einem Großteil ebenfalls auf kommunalpolitischer Bühne durch Städtepartnerschaften entschärft.

Was kann Deutsche und Türken wieder zusammenbringen? Ist nach dem Referendum im April der Spuk vorbei?

Wir hoffen, dass sich die hitzige Debatte der letzten Wochen nach dem Referendum wieder etwas abkühlt und sich die türkische Gemeinde in Deutschland nicht instrumentalisieren lässt. Wir brauchen Deutsche und Türken nicht wieder zusammenbringen, da sie sich ja bisher auch nie getrennt haben. Die Botschaft lautet: Wir sind zusammen – Biz birlikteyiz!

Zum Abschluss: Sollten Deutsche selbst wenn sie keinerlei Verständnis für Erdogan haben – in die Türkei reisen?

Die Türkei ist nach wie vor ein faszinierendes Reiseziel. Sie begeistert ihre Besucher mit einer vielfältigen Geschichte und Kultur, abwechslungsreichen Landschaften und einer der besten Küchen der Welt. Und nicht zuletzt ist die türkische Gastfreundschaft allein schon Grund genug für einen Besuch. Zu beachten sind allerdings, wie für andere Länder auch, die Hinweise des Auswärtigen Amtes.

Das Gespräch führte  
Marcus Schädlich

### Der Verein

Die Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft mit Sitz in Würzburg gibt es seit 30 Jahren. Der Verein verfolgt das Ziel, die Verständigung zwischen beiden Ländern und Kulturen zu fördern – durch Kulturveranstaltungen, Folkloreveranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen und Kulturreisen.